

3. JAHRGANG | AUSGABE 02 | HERBST 2017

BLICK- PUNKT



www.gerlafingen.ch



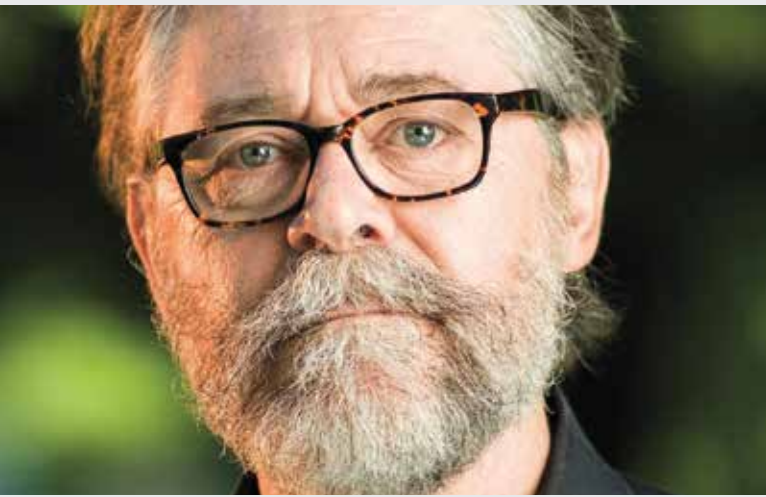
SEITE 03 GESICHTSPUNKT | Walter Fankhauser, Roth Gerüste AG

SEITE 07 SCHWERPUNKT | Präzise Baumeister: Die Bienen

SEITE 12 BLICKPUNKT VEREIN | Der VBC Gerlafingen im Portrait

Gerlafingen - voller vielfältiger Lebensqualität

STARTPUNKT



Liebe Leserinnen und Leser

Gerlafingen – Bauen ist mehr als Bauen

Die vorliegende «Blickpunkt»-Ausgabe fokussiert zwar etwas reflexartig auf das Bauen im engeren Sinn des Wortes: Es geht um Planungsabläufe, Baugruben, Spundwände, Gerüstbau, Werkzeuge... halt all das, was man so gemeinhin mit dem Erstellen von Gebäuden in Zusammenhang bringt.

Es braucht aber nur wenig Fantasie, um zu erkennen, dass noch ganz andere Sachen gebaut werden können, selbst – oder erst recht – im übertragenen Sinn: Man kann Instrumente, Luftschlösser, Geschäfte, Imperien, Mauern oder dann doch lieber wirkliche oder bildhafte

Brücken bauen und sogar Zukunftsszenarien erstellen. Andere wiederum bauen – wie Gerlafingens Volleyballclub – auf den Vereinsnachwuchs.

Die Gerlafinger Wählerinnen und Wähler hatten im vergangenen Mai die Gelegenheit, die Mitglieder des Gemeinderates und den neuen Gemeindepräsidenten zu wählen. Deren Aufgabe ist es, weiter an der Zukunft von Gerlafingen als lebenswerter Wohnort... nein, nicht zu basteln, sondern verantwortungsbewusst und nachhaltig zu bauen. Der Anfang ist gemacht, indem unsere Gemeinde nach längerer Zeit der Stagnation und des Übersehenwerdens in den letzten paar Jahren endlich wieder auf den Radarschirmen von Bauherrschaften und Investoren aufgetaucht ist. Diese erwarten nach der massiven Zustimmung des Schweizer Stimvolkes zur Revision des Raumplanungsgesetzes in fast aller Regel eine erhöhte Ausnützung der Bauzonen resp. die viel zitierte Verdichtung. Die Herausforderung oder gar Planungskunst besteht nun darin, einerseits die gebotene Verdichtung zu erreichen und andererseits unliebsamen Dichtestress zu vermeiden.

Ob diese Gratwanderung in jedem einzelnen Fall letztlich gelingt, wird sich wohl erst in der Zukunft weisen. Die Gerlafinger Planungsverantwortlichen – wir wären wieder beim Gemeinderat – haben jedoch grossen Aufwand betrieben, um im Rahmen der jüngeren Gestaltungsplanverfahren (z.B. Mühllacker-Oberfeld,

Sonnenfeld-Sackzelgli...) zwar eine höhere Nutzungsdichte zuzugestehen, demgegenüber aber auch eine bessere Siedlungs- und Bauqualität zu erreichen. Dies nicht zuletzt dadurch, dass man einen eigenen «Vertrauensplaner» beigezogen und diesen den bauherrenseitigen Planern und Architekten beigelegt hat, um die Interessen der Gemeinde von Anfang an und auf fachtechnischer Augenhöhe zu vertreten und wo nötig durchzusetzen. Es muss aber nicht in jedem Fall höher und dichter heissen. Es gibt auch Bauherrschaften, die sich mit der bisherigen Nutzungsmöglichkeit begnügt haben, so zum Beispiel bei der realisierten Überbauung Fluryhof und beim im Bau befindlichen Geschäfts- und Wohnhaus Aldi-Parisi.

Es bleibt nun zu hoffen, dass die neuen Bauten die Wohn- und Lebensqualität Gerlafingens fördern und dass die Gemeinde dadurch auch zu den so gewünschten wie nötigen zusätzlichen Steuerzahlenden kommt. An der dazu erforderlichen Attraktivitätssteigerung baut natürlich auch der «Blickpunkt» weiterhin mit, indem er über das viele Gute, Schöne und Interessante berichtet, das es in Gerlafingen gibt.

Viel Lesespass und viel Aufbauendes in und mit Gerlafingen!

Peter Jordi

FORTSETZUNG STARTPUNKT

Fertig gebaut: Nie.

Gedanken von Philipp Heri zum Thema Bauen

Ist Gerlafingen nicht schon fertig gebaut? Das könnte man durchaus meinen, insbesondere dann, wenn man einen Blick auf die Bevölkerungsstatistik wirft: Unser Dorf hat nämlich praktisch gleich viele Einwohnerinnen und Einwohner pro Quadratkilometer Fläche wie die Stadt Solothurn und mehr als doppelt so viele wie Derendingen. Aber kann man überhaupt einmal davon reden, dass ein Dorf fertig gebaut sei? Wohl eher nicht, und das ist auch erklärbar:

Bauen scheint ein ureigener Trieb der Menschheit zu sein. So beginnt man schon im Kleinkindalter mit dem Aufeinanderstapeln von Holzklötzen. Baupläne lernt man spätestens dann lesen, wenn Legos im Spiel sind. Und schon bald hegen die meisten das Bedürfnis, mit Tüchern oder grossen Kartonschachteln eine eigene Hütte zu bauen oder noch besser, mit Holzplatten ein Baumhaus zu zimmern. Aber fertig gebaut ist auch dann noch lange nicht. Irgendwann entsteht der Traum von einem Eigenheim, erst im Kopf und dann viel-



leicht auf dem Papier. Die einen bauen neu, die anderen bauen um, aber immer wieder wird gebaut, der innere Antrieb hört offenbar nie auf. Die rekordtiefen Hypothekarzinsen lassen diese Träume bei vielen in Erfüllung gehen.

So erstaunt es auch nicht, dass in Gerlafingen diesbezüglich einiges im Tun ist. Die Überbauung Sackzelgli schnell in die Höhe, beim Mühllacker geht es nächstens los, und das Bahnhofareal ist mehr als nur im Gespräch,

um nur ein paar Beispiele zu nennen. Es hat also durchaus noch Platz für Neubauten. Noch viel wichtiger scheint mir aber das grosse Potenzial für strukturelle Verbesserungen von Liegenschaften oder sogar Quartieren. Mit dem von der Gemeindeversammlung verabschiedeten räumlichen Leitbild haben wir nun ja das Fundament für die zukünftige «Bauerei» in Gerlafingen gelegt.

Es bleibt zu hoffen, dass dies auch die erhofften positiven Auswirkungen auf unser Dorf haben wird.

Ich freue mich jedenfalls, diese Veränderungen zu begleiten und eventuell die eine oder andere Brücke bauen zu können, um Gerlafingen weiterzuentwickeln.

Nun wünsche ich Ihnen eine gute Lektüre mit der fünften Ausgabe des Blickpunkts. Ich hoffe, sie baut Sie auf...

Philipp Heri, Gemeindepräsident

Gut gerüstet für die Zukunft

Menschen und Megatrends in der Baubranche: Walter Fankhauser, CEO/VR-Delegierter der Roth Gerüste AG, erzählt von seiner langjährigen Erfahrung.

Diese Ausgabe unserer Dorfzeitung befasst sich mit dem Thema «Bauen». Bauen ist ein komplexes Gebiet: Da wird entworfen, geplant, budgetiert, organisiert, produziert, Neues geschaffen. Nicht nur materielle, sondern auch menschliche Ressourcen sind gefragt. Es braucht Persönlichkeiten mit Erfahrung und Weitblick wie Sie, die das Ganze managen. Wie ist Ihr Werdegang und seit wann arbeiten Sie in der Baubranche?

Ich bin auf dem Land aufgewachsen, wo die Ausbildungsmöglichkeiten beschränkt waren. Als Jugendlicher arbeitete ich in einem Architekturbüro und machte dort schliesslich meine Lehre zum Hochbauzeichner. Das war mein Eintritt in die Baubranche, der ich seit 1974, mit einem kurzen Unterbruch, treu geblieben bin.

Wenn Sie noch einmal die Wahl hätten, welchen Beruf würden Sie wählen?

Insgesamt hatte ich so viel Glück und Befriedigung in meinem Berufsleben, dass ich wieder diese Laufbahn einschlagen würde. Im Gerüstbau gefällt mir der Mix aus Technik, Ästhetik und Handwerk. Die Baubranche in der Schweiz ist überschaubar und man kennt sich. Zudem liegt mir die unkomplizierte, geradlinige und ehrliche Art der Menschen, mit denen ich zusammenarbeite.

Was sind die Trends im modernen Bauen?

Der Gerüstbau ist sicher separat zu betrachten. Die Baubranche ist «Low-Tech» und eine Binnenwirtschaft, was nicht dafür sorgt, dass sie als innovativste Branche gilt. In der Schweiz haben wir aber einen sehr hohen Qualitätsanspruch im Vergleich zu anderen Ländern. In den letzten Jahren stieg die Produktivität, wozu die modernen Kommunikationsmittel und die Informatik beitrugen. Der Megatrend ist, dass zur Reduktion der Planungskosten noch vermehrt die Informatik eingesetzt wird. Das Building Information Modeling (BIM) ist ein Beispiel. Die Prozesse werden mit einem 3D-Modell aufgezeichnet. Mit Anwendungen wie «augmented reality» wird die Realität eins zu eins computergestützt abgebildet. Die modulare Elementbauweise liegt vor allem im Holzbau im Trend, obgleich die Schweizer eigentlich Individualisten sind.

Wie sehen Ihre Zukunftsvisionen aus: Wird Gerlafingen in hundert Jahren ein Quartier von Solothurn oder gar Bern sein?

Ich bin vielleicht nicht der Richtige, um diese Frage zu beantworten. Wir sind eigentlich schon jetzt eine grosse Agglomeration der Städte. Als Wirtschaftsvertreter stelle ich jedoch immer wieder fest, wie gross der Widerstand der Umgebungsregionen bei Fusionen mit Solo-

thurn ist. Das neue Raumplanungsgesetz hat dazu geführt, dass die Landwirtschaftszonen nicht verbaut werden. In den nächsten Jahren wird man sich wohl darauf beschränken, die bestehenden Bauzonen zu verdichten. Es findet auch ein Strukturwandel statt, d.h. aus grossen Fabrikflächen wie z.B. der Papieri wird es wahrscheinlich einen Mix aus Arbeits- und Wohnräumlichkeiten geben, was durchaus spannend ist.

Werden wir in Zukunft die automatisierte Baustelle ohne Menschen im Einsatz erleben?

Der Wandel geht viel schneller voran als gedacht. Die Robotik wird auch in der Baubranche Einzug halten, und zwar zuerst dort, wo die Arbeit unattraktiv, gefährlich und schmutzig ist. Bei jeder industriellen Revolution oder Veränderung werden jedoch auch neue Jobs geschaffen.

Welche Berufe sind in der Baubranche gefragt?

Sei es der Gerüstbauer, Gipser, Maurer, Maler, Metallbauer oder KV-Lernende: Alle sind gefragt. Die über 50 Berufe in der Baubranche bieten gute Entwicklungsmöglichkeiten. Die Baubranche ist ein guter Ausbilder, leidet jedoch darunter, zu wenige Nachwuchskräfte zu finden. Viele der Lernenden haben einen anderen Werdegang und schliessen eine Zweitlehre in der Baubranche ab.

Seit 2002, dem Jahr der Einführung der Gerüstbaulehre, wurden bei Roth Gerüste 58 Gerüstbaulehrende ausgebildet. 2016 wurde unser Unternehmen von der Informations- und Nachwuchskampagne «bausinn.ch» für sein Engagement in der Lehrlingsausbildung als vorbildliches Unternehmen der Baubranche ausgezeichnet. Das Projekt «bausinn.ch» setzt sich für mehr Wertschätzung der Schweizer Baubranche und den Berufsstolz der Baufachkräfte ein.

Welche Qualifikationen müssen die Menschen, die in der Baubranche arbeiten, mitbringen?

Als Gerüstbauer z.B. sind wir ein Dienstleistungsunternehmen. Da sind Disziplin, Einsatzwille, Teamfähigkeit, Kundenorientierung, soziale Kompetenz, technisches Verständnis und handwerkliche Fähigkeiten gefragt. Dazu kommt die körperliche Fitness. Einer unserer Lernenden, der im Laufe seiner Lehre eine immer durchtrainiertere Figur bekam, sagte einmal: «Ich habe bei euch gratis Bodybuilding.» Er arbeitete dann als Fitnessinstructor in einem Fitnessstudio, kam später aber wieder zu uns zurück.

Als führende Anbieterin für Gerüstdienstleistungen in der Schweiz mit Hauptsitz in Gerlafingen ist die Roth Gerüste AG eine wichtige



Walter Fankhauser, CEO/VR-Delegierter Roth Gerüste AG

Arbeitgeberin in der Region Solothurn. Was spricht für diesen Standort?

Wir sind gesamtschweizerisch an 18 Standorten tätig. Unsere Niederlassung Solothurn befindet sich in Biberist, der Hauptsitz in Gerlafingen. Genaugenommen auf Obergerlafinger Boden. Der Standort ist zentral, gut erschlossen und finanziell attraktiv. In Gerlafingen wurde das Unternehmen vor 60 Jahren gegründet, deshalb ist auch der Hauptsitz hier.

Sie haben auch einmal in Gerlafingen gelebt, was hat Ihnen hier gefallen?

Die Nähe zum Büro, die zentrale Lage und die Zugverbindungen. Ich konnte zu Fuss zur Arbeit gehen. Der «Stahlgroove» passte mir. Ich kenne das Stahlwerk seit meiner Lehre und ich assoziiere Gerlafingen immer mit der ehemaligen Von Roll.

Was ist Ihnen wichtig im Leben?

Beruflich fühle ich mich privilegiert, dass ich seit gut 20 Jahren der Roth Gerüste AG mit ihren rund 500 Mitarbeitern vorstehen darf. Grundsätzlich sind mir eine gute Balance zwischen Arbeits- und Privatleben wichtig. Ich schätze ein liberales Umfeld, die Nähe einer Stadt mit kulturellem Angebot und die Natur, was ich hier alles habe. Ich möchte am Puls der Zeit bleiben und mich nicht treiben lassen.

Was lesen Sie regelmässig?

Die NZZ, regionale Zeitungen, Fachzeitschriften aus der Baubranche und natürlich, wenn ich sie dann endlich bekomme, die Dorfzeitung.

Welchen Wunsch würden Sie sich gerne noch erfüllen?

Ich bin wunschlos glücklich. Ich sehne mich nicht nach der Erfüllung eines grossen Wunsches oder nach einer Weltreise. Ich bereise lieber Orte in meiner Nähe. Die Schweiz und Europa haben kulturell so viel zu bieten, da brauche ich keine weite, anstrengende Reise nach Asien, Australien oder Amerika.

Judith Hechenbichler Rutsch

Bauen will und muss geplant sein

Ein Baugesuch kann nur aufgrund planungs- und baurechtlicher Grundlagen beurteilt werden. Nicht umsonst heisst diese Basis im Kanton Solothurn «Planungs- und Baugesetz».

Am Anfang steht also die Ortsplanung. Etwas verkürzt, aber dafür allgemein verständlich, kann man darunter den Zonenplan einer Gemeinde verstehen. Darin wird festgelegt, wo welche Nutzung zugelassen ist (z.B. Wohnzone, Anzahl der Geschosse, Gewerbezone, Industriezone, Landwirtschaft). Als solothurnische Besonderheit (der Föderalismus lässt grüssen) liegt die Planungshoheit beim Gemeinderat. Dieser genehmigt den Zonenplan nach erfolgter Auflage und nach der Erledigung allfälliger Einsprachen. Es ist also nicht, wie etwa in anderen Kantonen, die Gemeindeversammlung zuständig. Der sogenannte Souverän hat somit bei der Planung kaum etwas zu sagen, weil bei der öffentlichen Auflage nicht die Allgemeinheit, sondern bloss Betroffene beschwerdelegitimiert sind und eben der Gemeinderat zuständig ist. Um die Gemeindeversammlung dennoch im Spiel zu halten, ist diese zumindest für die Verabschiedung des räumlichen Leitbildes zuständig, welches die Basis jeder Ortsplanungsrevision bildet. So wurde denn auch im Sommer 2017 der Gerlafinger Gemeindeversammlung ein sehr umfangreiches und detail-

liertes Leitbild unterbreitet, das in vielen Punkten für die anschliessende Zonenplanrevision behördenverbindlich ist. Auf diese Weise konnten die Stimmberechtigten ein gewichtiges Wort mitreden und Weichenstellungen vornehmen. Gut so!

Ein in letzter Zeit und wohl auch künftig vermehrt angewandtes Instrument ist der Gestaltungsplan, der ebenfalls öffentlich aufzulegen und durch den Gemeinderat zu genehmigen ist. Mit einem solchen Gestaltungsplan können ansonsten verbindliche öffentlich-rechtliche Bauvorschriften abgeändert/gelockert werden (z.B. Abstände, Gebäudehöhen, Nutzungsdichte). Im Idealfall handelt es sich um ein Geben und Nehmen, oder neudeutsch um eine Win-Win-Situation: Einerseits handelt die Bauherrschaft Vorteile aus und andererseits optimiert der Gemeinderat öffentliche Interessen (z.B. Gestaltungs- und Bauqualität, Anordnung der Baukörper, Quartierverträglichkeit...). Dabei sitzt der Gemeinderat durchaus an einem langen Hebel, ist er es doch, der – als Träger der Planungshoheit – den Gestaltungsplan auflegt

oder eben nicht. Deshalb können einzelne Gestaltungsplanverfahren manchmal länger dauern, aber es lohnt sich allemal, wenn der Gemeinderat seine wichtige Rolle und seine Mitgestaltungsmacht erkennt und wahrnimmt.

Ist dann einmal mit dem Zonenplan, allfälligen Gestaltungsplänen und/oder Teilzonenplanänderungen die Grundlage vorbereitet, kann in Beachtung der detaillierten Bauvorschriften die Prüfung der Baugesuchunterlagen erfolgen. Dabei ist zu berücksichtigen, dass die kommunale Baubehörde (in Gerlafingen die Bauverwaltung) kaum Ermessensspielraum hat. Sie muss vielmehr ihre gesetzliche Aufgabe als Baupolizei erfüllen, was per Definition bedeutet, mit dem Baugesetz und dem Massstab in der Hand die Einhaltung der kantonalen und kommunalen Vorschriftenfülle zu gewährleisten.

In Wirklichkeit ist es – je nach Bauvorhaben – noch komplizierter, aber das würde den Rahmen dieses Berichtes sprengen.

Peter Jordi

Attraktiv und bezahlbar

Das Neubauprojekt «Oberfeldpark» wird Platz zum Wohnen und Arbeiten haben.



Wenn im Frühjahr 2018 die Bauarbeiten am «Oberfeldpark» beginnen, entsteht an zentraler Lage, direkt vis-à-vis des grünen Oberfeldparks, attraktiver und bezahlbarer Wohnraum für unterschiedlichste Bedürfnisse.

Vinzenz Luginbühl der ARGE wahlirüefeli/rolimarchini Architekten und Gertrud Stoller von der PTV Pensionskasse der Technischen Verbände, setzen dieses Projekt gemeinsam um. Sie zeigen im Gespräch mit dem «Blickpunkt», worauf es bei einem solchen Projekt ankommt.

Ab Frühjahr 2020 können im «Oberfeldpark» moderne, erschwingliche Wohnungen und Ateliers gemietet werden. Was hat Sie dazu bewogen, dieses Immobilienprojekt zu realisieren?



Projekt «Oberfeldpark»: Ab Frühling 2020 können hier moderne und erschwingliche Wohnungen und Ateliers gemietet werden.

Vinzenz Luginbühl: Die Erhaltung von Kulturland durch eine qualitätsvolle innere Verdichtung ist ein zentrales Anliegen der beiden Planungsbüros wahlruefli AG, Biel, und rollimarchini Architekten, Bern. Unsere Arbeitsgemeinschaft hat das Potenzial des über 7000 m² umfassenden Grundstücks in Gerlafingen 2013 erkannt und auf eigene Initiative eine Wohnsiedlung entwickelt, die hohen städtebaulichen und architektonischen Ansprüchen sowie unseren Vorstellungen von lebenswerter gemeinschaftlichem Wohnen gerecht wird.

Gertrud Stoller: Überzeugt haben uns die Vielfältigkeit des Projekts sowie die Lage. Der nahe Dorfkern bietet eine gute Infrastruktur und der direkt gegenüberliegende Oberfeldpark erweitert die Siedlung um eine entspannende Grünzone. Familien, Singles oder Paare jeden Alters werden hier nicht nur attraktiven Wohnraum finden, sondern auch eine optimale Balance zwischen Privatsphäre und nachbarschaftlichem Miteinander. Ausserdem bringen die Ateliers für Kleingewerbe und Kreative zusätzliches Leben in den «Oberfeldpark».

Welche Kriterien sind entscheidend, damit die PTV in ein Immobilienprojekt investiert?

Gertrud Stoller: Einerseits ist es unsere Verpflichtung, die Vorsorgegelder unserer Versicherten solide und nachhaltig zu investieren. Daher muss jedes Immobilienprojekt unseren Anlagerichtlinien entsprechen, zu denen intakte Marktchancen, eine verdichtete Bauweise sowie ein interessanter Wohnungs- und Mietermix gehören. Andererseits ist es uns wichtig, mit unseren Projekten einen Beitrag zur Gemeindeentwicklung sowie zur Wohn- und Lebensqualität der Bevölkerung zu leisten.

Wie muss man sich den Entwicklungsprozess für eine Wohnsiedlung dieser Grössenordnung vorstellen?

Vinzenz Luginbühl: Die Planung von bedarfsgerichtetem Wohnraum ist unser Kerngeschäft. Ergibt sich die Möglichkeit zur Entwicklung eines entsprechenden Projektes, steht die Analyse des Standortes sowie der lokalen Rahmenbedingungen am Anfang des Planungsprozesses. Schritt für Schritt tasten wir uns dann von der städtebaulichen Ebene immer näher ans Detail heran, bis sich ein inhaltlich und formal ganzheitliches Konzept herauskristallisiert. Während der gesamten Planung muss die Zusammenarbeit mit Gemeinde und Kanton, mit Investoren und Bauherren sowie mit allen involvierten Fachleuten eng und von offener Kommunikation geprägt sein. Auch der Einbezug der Bevölkerung ist uns dabei sehr wichtig.

Welche Voraussetzungen haben Sie in Gerlafingen vorgefunden?

Vinzenz Luginbühl: Seit einiger Zeit zeichnet sich ein Unterangebot an bezahlbaren Wohnungen ab. Gerlafingen bietet sich ideal für eine Konzentration auf kostengünstigen Wohnraum an. Das für das Areal an der Obergerlafingenstrasse bestehende Baureglement hätte jedoch nur eine Nutzung mit einer tiefen Dichte erlaubt. In Zusammenarbeit mit den Gemeindebehörden und unter Einbezug eines benachbarten Grundstücks konnten wir jedoch einen qualitativ hochstehenden Gestaltungsplan erarbeiten, welcher der zentralen Lage und den Anforderungen aller Beteiligten Rechnung trägt. Dieses Konzept wurde vom Kanton Solothurn als «verdichtete Wohnüberbauung mit hoher Wohnqualität und gut gestalteten Begegnungs- und Grünbereichen» bewilligt.

Gertrud Stoller: Die PTV hat das Projekt unter dem Vorbehalt erworben, dass eine rechtskräftige Baubewilligung und ein genehmigter Gestaltungsplan vorliegen. Die Unterstützung der Behörden, die zielführende Vorbereitung durch die Architekten und Projektentwickler sowie

die hohe Akzeptanz in der Nachbarschaft waren für uns entscheidend.

Architektur und Materialisierung im «Oberfeldpark» sind konsequent modern. Dennoch fügt sich die Überbauung harmonisch ins bestehende Ensemble der älteren Reiheneinfamilienhäuser ein.

Gertrud Stoller: Wir achten darauf, dass alle unsere Immobilienprojekte die Nachbarschaft und das Dorfbild aufwerten. Dank des durchdachten Konzepts entsteht hier ein harmonisches, ausgewogenes Gesamtbild und ein Ort mit viel Lebensqualität.

Vinzenz Luginbühl: Unser Plan sieht einen viergeschossigen Längsbau mit Wohnungen entlang der Obergerlafingenstrasse vor, der das Quartier moderat verdichtet und ein adäquates Vis-à-vis zum Park bildet. Die drei dahinterliegenden Baukörper sind in Grösse und Massstäblichkeit den bestehenden Nachbarsbauten angepasst. Um im «Oberfeldpark» attraktiven, aber erschwinglichen Wohnraum zu schaffen, haben wir mit einfachen Mitteln und Materialien eine interessante, ansprechende Gestaltung kreiert. Auch die Wohnflächen sind zwar reduziert, aber dank einer klugen, effizienten Organisation in höchstem Masse nutzerfreundlich. Wichtig waren uns ausserdem grosszügige Grün- und Begegnungsflächen. Eine Spielstrasse zwischen dem Längskörper und den Reiheneinfamilienhäusern dient als Herz der Siedlung, wo sich Gross und Klein gerne treffen werden. Im Zwischenraum zum bestehenden Wohnbau an der Mühlegasse werden eine Spielwiese und eine Pergola angeordnet, während ortstypische Vorgärten die Erschliessungssträsschen und Eingänge der Reiheneinfamilienhäuser markieren.

**Das Gespräch führte Boris Aebi,
CEO admire GmbH.**



SCHWERPUNKT

Gerlafingen und seine Kulturobjekte

Denkmalpflege – die Vergangenheit erhalten, schützen und erzählen lassen

Denkmäler sind Zeugnisse aus vergangenen Zeiten und als Arbeiten früherer menschlicher Tätigkeit kulturelles Vermächtnis für die Menschen von heute und morgen: Denkmäler können verschiedenste Bauten sein, nur einzelne Teile davon, Kunstobjekte oder gar ganze Quartiere, Grünanlagen und Plätze. Wenn aus geschichtlicher, künstlerischer, heimatkundlicher, technischer oder baulicher Sicht ein öffentliches Interesse besteht, können entweder der Regierungsrat oder der Gemeinderat für solche Objekte eine Schutzverfügung erlassen. Damit sollen Werke von besonderer Bedeutung als unser kulturelles Gedächtnis erhalten oder zumindest dokumentiert bleiben. So werden die Identität einer Gemeinschaft wie auch diese selbst gestärkt. Bei Denkmälern handelt es sich also nicht einfach um «altes Zeug», für das (zu) viel Geld eingesetzt wird, sondern sie dienen als geistiges Erbe dem Andenken an gemeinsame Wurzeln, an eine gemeinsame Geschichte und festigen so die Verbundenheit untereinander. Denkmalpflege geht uns alle an.

Obwohl sich die meisten unter einem Denkmal etwas vorstellen können, ist der Begriff mehrdeutig. Das Wort «Denkmal» ist noch gar nicht so alt, jedenfalls jünger als viele jener Bauwerke und Objekte, für die es steht. Martin Luther verwendete den Begriff erstmals. Heute wird unterschieden zwischen einerseits Denkmälern zur Erinnerung an Ereignisse und Personen und andererseits solchen als Zeugen vergangener Epochen. Die Aufgabe der Denkmalpflege ist es, diese Objekte sinnvoll zu

schützen, zu erhalten und zu nutzen. Daneben hat die Denkmalpflege auch den Auftrag zu Dokumentation, Forschung und Information, um dieses kulturelle Erbe lebendig zu halten.

Gerlafingen verfügt über keine Denkmäler aus sehr alten Zeiten. Das älteste noch bestehende Haus im Dorf dürfte wohl das Zöllnerhaus an der Kriegstettenstrasse aus dem Jahr 1836 sein. Was daneben als in öffentlichem Interesse schützens- bzw. erhaltenswert eingestuft wird, ist jüngeren Datums und stammt vorwiegend aus der Zeit der Industrialisierung durch die Ludwig von Roll'schen Eisenwerke. Ganze Quartiere und typische Häuserzeilen wurden



Steinernes Kreuz, erste Darstellung des Gemeindegewappens 1838.

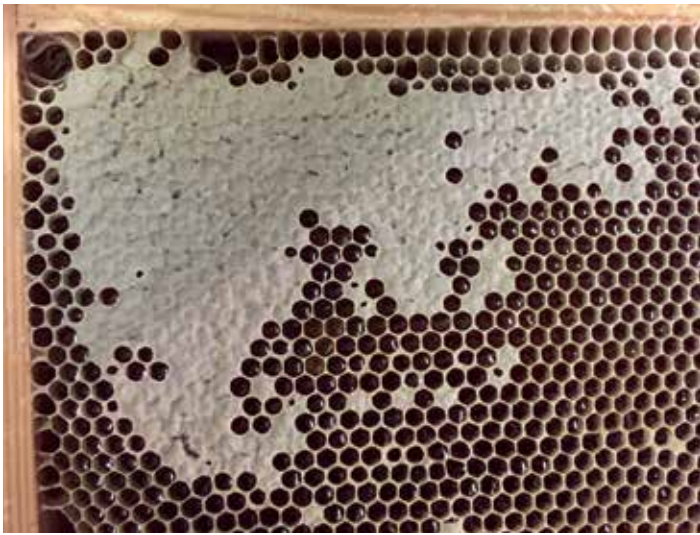
in dieser Zeit gebaut. Viele dieser Objekte sind heute als erhaltens- bzw. schützenswert im Zonenplan eingetragen wie etwa die Häuserreihen im Mühlacker, das Logierhaus, das Bahnhofquartier, die beiden älteren Schulhäuser im Gländ und viele mehr. Alle geschützten oder erhaltenswerten Objekte können uns viel erzählen, prägen das Ortsbild auf ihre Weise und beeinflussen damit auch die derzeitige Ortsplanungsrevision, das räumliche Leitbild, den Zonenplan und das Baureglement. Mittels Schutzzonen und -verfügungen können diese Objekte davor bewahrt werden, durch Umbau oder gar Abbruch verloren zu gehen. Dennoch kann es vorkommen, dass übergeordnete Interessen höher gewichtet werden, wie etwa im Jahr 2005, als die architektonisch und industriegeschichtlich wertvollen Arbeiterhäuser der Von Roll entlang der Biberiststrasse («Bundesgasse») unter anderem dem erweiterten Drahtlager des Stahlwerks weichen mussten, was die kantonale Denkmalpflege sogar als «Verlust des Jahres» wertete.

Auch wenn also in Gerlafingen keine eigentlichen historisch bedeutsamen Sehenswürdigkeiten zu finden sind, gibt es doch viele sehens-«würdige» Objekte oder Details, kleinere und grössere Trouvaillen, die die Geschichte unseres Dorfes untermalen und es durchaus Wert sind, geschützt, erhalten und zuweilen bewundert zu werden. Es lohnt sich, einen Blick auf den Zonenplan der Gemeinde zu werfen: Es gibt viel Interessantes zu entdecken!

Regula Jordi

Baumeister Bienen

Beim Bau ihrer Waben – der Honiglager und Kinderstuben – legen die Bienen eine unglaubliche Exaktheit an den Tag.



Links: Honigwabe, Zellen verdeckelt (reifer Honig) und noch offen (Nektar); Mitte: Bienenwabe im Naturbau (mehrere Wände), so sieht es im Bienenstock aus; Rechts: Arbeiterin mit Wachsplättchen.



Form an - die eines Sechsecks. Die Zellen haben im fertigen Sechseck eine gleichmässige Wandstärke von nur 0,07 Millimetern. Das fertige Wabenwerk ist also eine Kombination aus einem genialen Baustoff und Wärme. Beides haben die Bienen selbst erzeugt.

125'000 Wachsplättchen werden für 100 Gramm Bienenwachs benötigt. Daraus können etwa 8000 Zellen für die Honiglagerung oder Kinderstube gebaut werden. Nicht nur Mathematiker sind von der Exaktheit und Regelmässigkeit des Wabenwerks fasziniert. Sie haben berechnet, dass die Bienenwabe die optimale Lösung darstellt, wenn mit möglichst wenig «Verpackungsmaterial» möglichst viel Raumvolumen umbaut werden soll.

Daniel und Silvia Hoffmann-Scartazzini

Daniel Hoffmann und Silvia Scartazzini pflegen ihre Bienenstöcke auf möglichst naturnahe Weise und haben vor 5 Jahren mit ihrem Hobby, der Imkerei, begonnen. In Gerlafingen kann man ihren Honig in der Drogerie Frey, im Restaurant «Frohsinn» und im «Spar» beziehen.

Weitere Infos und Verkauf ab «Hof» nach telefonischer Voranmeldung möglich. Zugeflogene Bienenschwärme werden auf Wunsch gerne eingefangen.
Telefon 032 621 30 88 oder 079 458 55 30.

Von Natur aus errichten die Bienenvölker ihren Wabenbau selbst. Ausgehend von einer Mittelwand bauen sie Zellen nach beiden Seiten. Die Zellen verlaufen dabei ein wenig nach oben, damit der Nektar nicht ausläuft. Der vollständige Naturbau ist heute in der Imkerei eher eine Seltenheit. Meist gibt der Imker den Bienen vorgefertigte Mittelwände, an denen sie nur noch die vorgeprägten Zellen auszubauen haben. Die Zellen werden sowohl als «Kinderstube» (Brutzellen) als auch als «Vorratsbehälter» für Honig und Pollen verwendet.

Im Gegensatz zum Honig, dessen Ausgangsstoffe Nektar und/oder Honigtau die Bienen in der Natur sammeln, erzeugen sie das Bienenwachs selbst. Von einem oder mehreren Halte-

punkten an der Decke ihrer Behausung beginnen die Bienen die Waben von oben nach unten wachsend zu bauen. Die Baubienen hängen dabei regungslos in einer Bautraube, und von Zeit zu Zeit erscheint ein Wachsplättchen an ihren Wachsspiegeln. Diese befinden sich auf der Unterseite des Hinterleibs. Die winzigen Wachsplättchen werden mit dem Mundwerkzeug durchgeknetet und mit einem Sekret der Oberkieferdrüse vermischt. Dadurch werden sie geschmeidig und eignen sich zum Bau der Zellen. Die Bienen bauen allerdings nicht gleich sechseckig. Erst werden nahezu runde bzw. zylinderartige Zellen gebildet. Im Laufe der Arbeiten wird das Wachs von den Bienen auf ca. 40 Grad Celsius erwärmt, wird dadurch weich und nimmt selbständig die energetisch sparsamste

Brutwabe mit Königinnenzelle.





SCHWERPUNKT

Erhalten und neu bauen

Bauen ist vielfältig: Das bebaute und bauende Gerlafingen in Bildern





Gerlafingens Schule startet in eine neue Ära

Das mehrjährige Bauprojekt «Rochade» ist nach den Herbstferien abgeschlossen.



Das neue Stockwerk im Schulhaus Kirchacker.

Die Schule Gerlafingen hat bewegte Jahre hinter sich. Das nun nahezu abgeschlossene Projekt «Rochade» hat neben dem Ausbau des Schulhauses Kirchacker viele weitere Massnahmen beinhaltet. Beinahe jede Schulklasse in Gerlafingen hat nun mindestens einmal den Standort gewechselt.

Das eigentliche Bauprojekt, der Ausbau und die Renovation des Schulhauses Kirchacker, konnte termingerecht und innerhalb des bewilligten Budgets abgeschlossen werden. Das «neue alte» Schulhaus hat sich zu einem hellen und freundlichen oberstufentauglichen Schulhaus entwickelt.

Während der Sommerferien konnten die nunmehr leeren beiden ehemaligen Oberstufenschulhäuser sanft renoviert werden. Zu Beginn des neuen Schuljahres haben dann die Lehrpersonen und Kinder der 3. bis 6. Klassen ihre neuen Klassenzimmer in den beiden Schulhäusern bezogen und eingerichtet. Die Zeit der Container-Provisorien im Oberfeld und Gländ ist damit endlich vorbei!

Wenn dann in den Herbstferien noch der Kindergarten Längmatt ins Schulhaus Oberfeld umgezogen sein wird, ist das Projekt Rochade endgültig abgeschlossen.

Mit all diesen baulichen Veränderungen konnte die Schule Gerlafingen auch strukturell und organisatorisch weiterentwickelt werden. So wurden einerseits das Oberstufenzentrum im Kirchacker, andererseits auch die Neuausrichtung der Primarschule mit drei nahe beisammen liegenden Stufenschulhäusern im Gländ möglich: Gländ 1 (1./2. Klasse), Gländ 2 West (3./4. Klasse) und Gländ 2 Ost (5./6. Klasse). Neue Formen der Zusammenarbeit und Unterrichtsplanung, der Gemeinschaftsförderung sowie des klassenübergreifenden Lernens können damit noch besser umgesetzt werden.

Eine neue Ära der Schule Gerlafingen kann beginnen.

Martin Müller, Regula Jordi



Oben: Jedes Klassenzimmer hat einen zugehörigen Gruppenarbeitsraum. Unten: Die Schulküche ist im Schulhaus integriert.



Gländ 2 Ost und West werden neu von der Primarschule genutzt.



Profimässig gezügelt

Rückblick auf den Umzug ins neue Oberstufenzentrum Kirchacker

In der letzten Schulwoche vor den Sommerferien war es endlich soweit. Der langersehnte Umzug ins neue Oberstufenzentrum Kirchacker konnte beginnen. 140 Schülerinnen und Schüler der 7. und 8. Klassen waren tatkräftig am Umzug beteiligt.

Bereits in den vorhergehenden Wochen wurde im alten Oberstufenzentrum Gländ 2 deutlich, dass ein grosses Ereignis bevorstand. Zügelkisten wurden gepackt, Pulte und Stühle für den Umzug beschriftet und viel altes, nicht mehr gebrauchtes Material entsorgt.

Dank der vorbildlichen Vorbereitung aller Beteiligten konnte der eigentliche Umzug inner-

halb kürzester Zeit durchgeführt werden. Am zweiten Umzugstag waren gegen Mittag bereits das gesamte Schulzentrum Gländ 2 leerräumt und alle Pulte, Stühle und Zügelkisten ins Kirchacker gezügelt.

Als besondere Herausforderung stellte sich dabei der Metallwerkraum heraus. Die entsprechende Zügelgruppe meisterte jedoch auch diese Aufgabe absolut vorbildlich. Am Nachmittag des zweiten Umzugstages konnte dann bereits das Einrichten des neuen Schulhauses beginnen. Die Klassenzimmer wurden für den Unterricht nach den Sommerferien vorbereitet. Zudem mussten zahlreiche Gestelle montiert und alles Material wieder versorgt werden.

Gleichzeitig mit dem Umzug musste auch die neue ICT-Infrastruktur eingerichtet werden, damit zum Schulstart auch die PC, Drucker und das neue WLAN einwandfrei funktionieren. Die unglaubliche Leistung, welche während der Zügelstage von allen Beteiligten erbracht wurde, führte dazu, dass der gesamte Umzug früher als geplant beendet war.

Müde und etwas erschöpft vom Umzug, aber mit grosser Vorfreude auf das neue Schulhaus, konnten die Schülerinnen und Schüler bereits am Mittwoch in die wohlverdienten Sommerferien entlassen werden.

Martin Müller

«Heller und freundlicher»

Grosses Publikumsinteresse gab es am Tag der offenen Tür im Kirchacker.

In den letzten Juni-Tagen waren die Nervosität und Hektik auf der Baustelle Kirchacker deutlich spürbar. Die letzten Details mussten noch angepasst und fertiggestellt werden. Die Putz- und Montagearbeiten mussten innerhalb kürzester Zeit in ein Schulhaus verwandelt werden. Schliesslich stand der 1. Juli bevor, der Tag der offenen Tür. Dank einiger Sondereinsätze konnte der Termin schliesslich problemlos eingehalten

und das Schulhaus Kirchacker der Öffentlichkeit präsentiert werden.

Die neue Aula wurde gerade zum ersten Mal für den offiziellen Festakt eingesetzt. Martin Müller, Ewald Kaiser, und Peter Jordi blickten in ihren Reden auf die Geschichte dieses Grossprojektes zurück. Alle zeigten sich sehr erfreut, dass die langjährige Schulraumproblematik in

Gerlafingen nun endgültig beendet ist. Die Tatsache, dass der bewilligte Kredit trotz zahlreicher Projektänderungen eingehalten werden konnte, wurde ebenfalls mit Genugtuung zur Kenntnis genommen. Im Anschluss durfte Peter Jordi von den Architekten der Firma baderpartner AG den symbolischen Schlüssel zum Schulhaus Kirchacker übernehmen.

Die Bevölkerung nutzte die Gelegenheit zur Besichtigung des «neuen» Schulhauses. Ehemalige Lehrpersonen und Schüler bestätigten, dass das Schulhaus viel heller und freundlicher wirkt als früher. Beim Apéro wurden dann auch viele Erinnerungen und Geschichten aus dem alten Kirchacker ausgetauscht.



Der damalige Gemeindepräsident Peter Jordi übernimmt den symbolischen Schlüssel für das Schulhaus Kirchacker.

Martin Müller

VBC Gerlafingen – Seit Jahren eine Grösse im Volleyballsport

Der Volleyballclub Gerlafingen stellt sich vor.



«Swiss Volley» ist mit gegen 40'000 lizenzierten Spielerinnen und Spielern einer der grössten Sportverbände in der Schweiz. Selbstverständlich gehört der mittlerweile 39-jährige Volleyballclub Gerlafingen (VBCG) auch dazu.

Was seinerzeit im kleinen Kreis begann, ist nun zu einem Verein angewachsen, welcher Jugendlichen (primär Mädchen) ein für alle Altersstufen passendes Training anbieten kann. Derzeit spielen rund 50 Jugendliche (in ca. 10 Teams) in den regionalen Meisterschaften oder in den sogenannten Mini-Meisterschaftsturnieren. Die Zielsetzung bleibt in jedem Jahr praktisch gleich: Man will im Juniorinnen-Bereich stets zur regionalen Spitze gehören! Diese Ambition bringt es aber auch mit sich, dass der zeitliche und finanzielle Aufwand von Jahr zu Jahr steigt. Das ist jedoch kein Grund, dem Vereinsmotto «Investieren in die Zukunft» untreu zu werden. Im Gegenteil! Der Clubvorstand und der Trainerstab beziehen ihre hohe Motivation weiterhin aus der Begeisterungsfähigkeit, Zielstrebigkeit, Spielfreude und dem gesunden Wettkampfgeist ihrer jungen Volleyballspielerinnen.

Langeweile ist beim Volleyball ein Fremdwort: Einerseits fasziniert der Sport sein Publikum

durch Eleganz, Dynamik sowie den rasanten Spielfluss und erfordert andererseits von den Spielerinnen und Spielern ein waches Auge, eine hohe Konzentration, ausgeprägte Reaktionsfähigkeit und den Mut zu waghalsigen Hechtsprüngen, um den gegnerischen Schmetterschlag noch abzufangen... Spektakel pur!

Mit dem diesjährigen Aufstieg des Damenteams 1 in die Nationalliga B (zweithöchste Liga in der Schweiz) ist dem VBCG ein kleines Wunder gelungen. Jetzt gilt es, sich für die kommende Saison gut vorzubereiten.

Aushängeschilder und «Leitwölfinnen» des Damenteams sind insbesondere Anira Munoz (ex Nationalspielerin Kuba), Vanessa Bieli-Jorge (langjährige NLA-Spielerin) und Lisa Hackauf (ex 1. Bundesliga). Nebst diesen routinierten und durchsetzungskräftigen Cracks ist man jedoch auch sehr stolz auf die weiteren Teammitglieder aus der vereinseigenen Nachwuchsarbeit.

Mit dem Vereinsmotto «Investieren in die Zukunft» ist auch gesagt, dass der VBCG grossen Wert auf die Jugendarbeit legt. Zum einen natürlich, um den eigenen Nachwuchs zu sichern, nicht zuletzt aber auch, um den Jugendlichen

die viel zitierte sinnvolle Freizeit zu ermöglichen. Dabei spielen selbstverständlich auch die Eltern der Spielerinnen eine wichtige Rolle, die sich sowohl für das sportliche Hobby ihrer Kinder interessieren als auch an den sonstigen Vereinsaktivitäten teilhaben.

An dieser Stelle ein kurzes – zur Nachahmung empfohlenes – Feedback eines Zuschauers des Finalspieles um den Aufstieg in die NLB:

«Da ich nun weiss, wie attraktiv diese Volleyballspiele sind, bereue ich, dass ich nur an einem Spiel anwesend gewesen bin! Das will ich in der kommenden Saison ändern und habe mir deshalb vorgenommen, regelmässig die Heimspiele zu besuchen.»

Neue einsatzfreudige Mitspielerinnen aller Altersstufen sind herzlich willkommen. Für alle Interessierten sind ergänzende Informationen über das Vereinsgefüge, die verschiedenen Mannschaften und deren Aktivitäten auf www.vbcgerlafingen.ch abrufbar (E-Mail: vbcgerlafingen@bluewin.ch).

Thomas Nyffenegger, TK-Chef



NLB-Saison 2017/18 - Heimspiele VBC Gerlafingen Damen 1

| | | | | |
|---------|------------|-------|---|------------|
| Samstag | 21.10.2017 | 16:00 | VBC Gerlafingen - VBC NUC II | Kirchacker |
| Samstag | 04.11.2017 | 16:00 | VBC Gerlafingen - VB Fides Ruswil | Kirchacker |
| Samstag | 18.11.2017 | 16:00 | VBC Gerlafingen - VBC Münchenbuchsee | Kirchacker |
| Samstag | 25.11.2017 | 16:00 | VBC Gerlafingen - VB Therwil | Kirchacker |
| Samstag | 09.12.2017 | 16:00 | VBC Gerlafingen - VBC Fribourg | Kirchacker |
| Samstag | 06.01.2018 | 16:00 | VBC Gerlafingen - Genève Volley | Kirchacker |
| Samstag | 13.01.2018 | 16:00 | VBC Gerlafingen - VBC Groupe E Val-de-Travers | Kirchacker |



Wohnen und Einkaufen an der Bahnhofstrasse

Unter speziellen Bedingungen entsteht in Rekordzeit ein multifunktionales Gebäude.



Die Baumeisterarbeiten haben begonnen.

Eine Baulücke wird geschlossen

Zurzeit befindet sich an der Bahnhofstrasse eine grössere Baustelle. Die Bauarbeiten für die Realisierung des Gewerbehäuses mit Attikawohnungen haben begonnen. Auf dem Grundstück entsteht ein attraktives Gebäude mit einem «ALDI»-Verkaufsgeschäft und den entsprechenden Lager- und Nebenräumen.

Auf dem Dach des Gewerbeteils werden vier Attikawohnungen gebaut. Um eine optimale Nutzung der Parzelle zu ermöglichen und gleichzeitig die Baulandreserven zu schonen, wird der grösste Teil der erforderlichen Parkplätze im Untergeschoss gebaut.

Enge Platzverhältnisse während dem Bau

Das Baugrundstück liegt in einem bereits bebauten Gebiet und wird zusätzlich von Weber- und Fischerbächli begrenzt. Für die Bauarbeiten steht somit nur die zu bebauende Parzelle

Das Kranfundament ist bereit zum Betonieren.

zur Verfügung. Die Baugrube wird von einer Spundwand umschlossen, da eine geböschte Ausführung nicht möglich ist. Selbst der Baukran steht während der Rohbauphase innerhalb des Gebäudes.

Nicht alltäglicher Baugrund

Zum Teil hochliegender Fels, aber auch instabiler Baugrund im restlichen Bereich, erfordern eine Pfahlfundation für das Gebäude. Der Grundwasserspiegel, nur wenig unter Terrain liegend, macht eine Grundwasserabsenkung während der Bauzeit und die spezielle Abdichtung des Untergeschosses nötig.

Intensive Bauphase für Planer und Ausführende

Die relativ kurze Bauzeit fordert alle. Bereits im Winter 2017-2018 soll der Rohbau stehen. Dann wird auch die Baugrubensicherung verschwunden sein und einen Blick auf das künftige Gebäude ermöglichen. Mit der Realisierung der Gebäudehülle, den technischen Installationen und dem Innenausbau für Gewerbe und Wohnungen gehen die Bauarbeiten weiter.

Ökologisch und zeitgemäss

Das Gebäude wird nach Minergie-Standard gebaut. Optimale Dämmungen, Wärmeerzeugung mittels Erdsonden, neuste Technologien für Klima- und Kälteerzeugung mit Wärmerückgewinnung, sollen die Betriebskosten tief halten und die Umwelt schonen.

Eröffnung ALDI im Sommer 2018

Im Sommer 2018 sind die Bauarbeiten abgeschlossen, und das «ALDI»-Verkaufsgeschäft wird eröffnet. Gleichzeitig sollen auch die Attika-Mietwohnungen bezugsbereit sein.

Herausforderung

Für alle Beteiligten, ob Bauherrschaft, Mieter, Planer, Behörden und Ausführende, ist ein Projekt in dieser Grössenordnung eine Herausforderung und bedarf einer konstruktiven Zusammenarbeit. Wo gebaut wird, entstehen Immissionen und Verkehrsbehinderungen, welche sich nicht vermeiden lassen und Verständnis erfordern. Wenn aber alle am gleichen Strick ziehen, ist Bauen eine spannende Sache, und die Ergebnisse bereiten Freude.

Objektdaten

| | |
|---------------------|---|
| Bauherrschaft | Parisi Automobile AG, 4563 Gerlafingen |
| Mastermieter | ALDI Suisse AG, 9536 Schwarzenbach |
| Grundstück | 3'620 m ² |
| Gebäudevolumen | 19'800 m ³ |
| Geschossflächen | 4'650 m ² |
| Investitionsvolumen | 9 Mio. CHF |

Markus Galli



Bauen, werken, basteln

Werkzeuge und Maschinen für Profis und Heimwerker gibt's bei der Mueller AG



Die Mueller AG bietet Werkzeuge und Maschinen, die jedes Profi- und Heimwerkerherz höher schlagen lassen.

Im März 2013 hat die Mueller AG mit Hauptsitz in Langenthal ihre Filiale im Wohncenter Brechter in Gerlafingen eröffnet und sich auch dort rasch einen Namen als Spezialistin für die Bereiche Werkzeugtechnik, Verbindungstechnik und gummithechnische Produkte gemacht. Schlüsselservice und Gasdepot runden den fachkundigen Service ab.

Als Handelsunternehmen ist die Mueller AG spezialisiert auf die Sortimente Werkzeugtechnik, Verbindungstechnik, Haustechnik, Stahl & Metalle, Gas- & Wasserversorgungstechnik sowie Logistikkösungen für das C-Teile-Management.

Im Mittelpunkt stehen die Bedürfnisse der Kunden, entsprechend hoch hält die Mueller AG die Qualität der Produkte und Dienstleistungen.

Der Name Mueller steht für Zuverlässigkeit, Flexibilität, Leistungsfähigkeit, Schnelligkeit, Sach- und Fachkompetenz vor Ort.

Werkzeugtechnik, Verbindungstechnik und gummithechnische Produkte als Schwerpunkt

In der Filiale Gerlafingen deckt das Unternehmen insbesondere die Bereiche Werkzeugtechnik, Verbindungstechnik und gummithechnische Produkte ab.

Im Bereich Werkzeugtechnik finden Profis und Heimwerker ein umfangreiches Sortiment: von Werkzeugen und Maschinen für die Metallverarbeitung über Werkstatteinrichtungsmaterial, chemisch-technische Produkte und Arbeitsschutz bis zum umfangreichen Zubehörprogramm für den professionellen Einsatz. In der Sparte Verbindungstechnik verfügt das

Unternehmen über ein umfassendes Lager. Bei einer Lieferbereitschaft von über 99% sind Schrauben, Muttern, Dübel und viele weitere Produkte – auch in Qualität A2 und A4 – ab Lager verfügbar.

Im Bereich gummithechnische Produkte verkauft die Mueller AG Schläuche, Schlauchzubehör, Vibrationsdämpfer, Dichtringe und vieles mehr.

250'000 Komponenten und verrückte Aktionen auf muellershop.ch

Auf muellershop.ch können über 250'000 Komponenten abgerufen werden. Der E-Shop steht 7 Tage pro Woche je 24 Stunden zur Verfügung. Mit einem persönlichen Login können sich Kunden rund um die Uhr über Verfügbarkeit in Echtzeit, Preise, aktuelle und erledigte Aufträge und vieles mehr informieren. Der Shop ist optimiert auf alle Endgeräte und bietet eine umfassende Funktionalität mit Produktfinder, Suchfunktionen, Favoritenlisten usw.

Kompetente Beratung vor Ort

Für sämtliche Bereiche verfügt die Mueller AG über kompetente und erfahrene Aussendienstmitarbeiter, welche Interessierte und Kunden gerne vor Ort beraten, sei es für technische Abklärungen, die Erarbeitung von Problemlösungen, Werkzeugtests und weitere Anfragen.

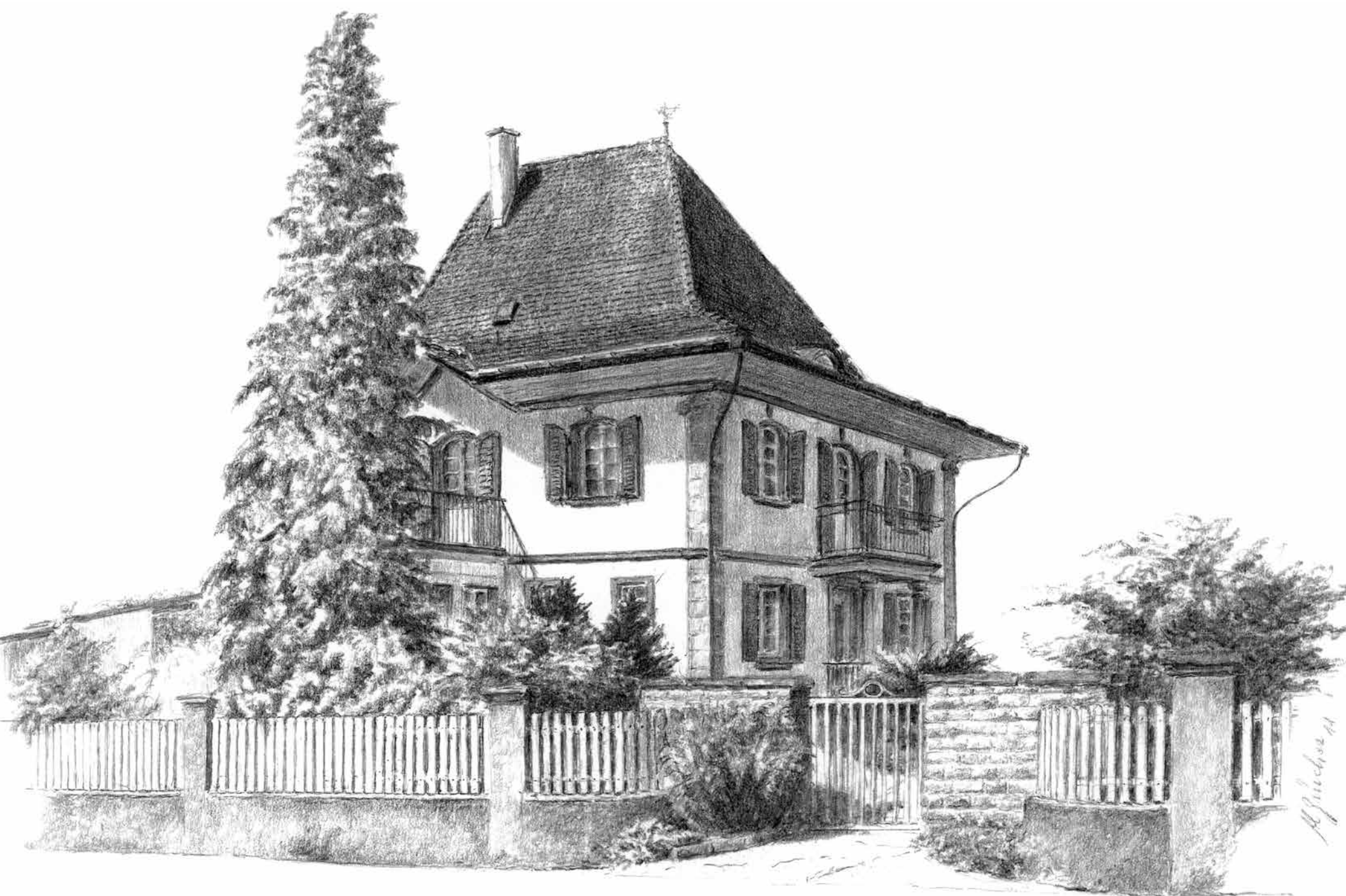


Roland Murri, Detailhandelsfachmann der Mueller AG, berät kompetent vor Ort.

*Elisabeth Meyer
Marketing, Mueller AG*

Baumeister Weber-Haus

Gezeichnet von Alois Zürcher



Das grosszügige Wohnhaus Weber an der Nelkenstrasse 2 wurde 1928 errichtet, der Werkhof daneben etwas später. Die fünfköpfige Familie Weber wohnte vorher im roten Haus in Ziehbach. Baumeister Ernst übte dort seinen Beruf zusammen mit seinem Vater Robert aus.

Weil zu dieser Zeit in Gerlafingen eine gute Aussicht auf bauliche Entwicklung bestand, entschlossen sich Ernst und Emma Weber-Mühlemann, ihre Zelte im benachbarten, aufstrebenden Industriedorf Gerlafingen aufzustellen.

Als Architekt für das Bauvorhaben wurde der talentierte, bekannte Herrmann Blaser, mit Büro in Solothurn, gewählt. Besonders beachtenswert sind die vielen schönen Kunststeinarbeiten am ganzen Haus.

Annelis Zürcher-Urben

IMPRESSUM | AUSGABE 05 | HERBST 2017

Herausgeber: Einwohnergemeinde Gerlafingen
Redaktion: Judith Hechenbichler Rutsch, Peter Jordi, Regula Jordi, Martin Müller, Bernhard Strahm
Gastautoren: Boris Aebi, Markus Galli, Philipp Heri, Daniel und Silvia Hoffmann-Scartazzini, Elisabeth Meyer, Thomas Nyffenegger, Annelis Zürcher-Urben
Fotos: Foto Strahm, Daniel und Silvia Hoffmann-Scartazzini, Bienenzuchtverein Bechen, VBC Gerlafingen, Roth Gerüste AG

Titelbild: Baustelle Sonnenfeld
Illustration: Alois Zürcher
Konzept, Layout, Satz: c&h konzepte werbeagentur ag, Solothurn werbekonzepte.ch
Druck: Albrecht Druck AG, Obergerlafingen
Auflage: 2700 Exemplare
Kontakt/Feedback: info@gerlafingen.ch
Erscheinungsweise: Halbjährlich